

Name: SIEWERT, Curt Gen.ltn.	ZS Nr. 148	Bd V	Vermerk:
------------------------------------	---------------	---------	----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen: ZS Nr. Bd Vermerk:
--------------------------------------	-------------------------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Gen. Siewert, C.

25-748 -2

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
777/52

Deutsches Institut für Geschichte
der nationalsozialistischen Zeit

München 22, November 1950
Reitmorstraße 29

Herrn

... General a. D. Siewert
... 20a Neustadt a. Rbg.
... Marktstr. 34
.....

Sehr geehrter Herr General!.....

Das Deutsche Institut für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit wird in seiner kriegs- und wehrgeschichtlichen Abteilung als erste Aufgabe die "Fritsch-Krise" im Frühjahr 1938 bearbeiten. Diese Arbeit soll im Frühjahr 1951 abgeschlossen und dann veröffentlicht werden.

Das Institut bittet im Interesse einer möglichst objektiven und lückenlosen Darstellung dieses wichtigen Ereignisses in der Geschichte des Nationalsozialismus um Ihre Unterstützung durch Beantwortung der in der Anlage zusammengestellten Fragen. Das Institut wäre ferner dankbar, wenn Sie Ihre Kenntnis der Vorgänge und Zusammenhänge auch für die Beantwortung weiterer Fragen, die bei der Bearbeitung noch auftauchen werden, zur Verfügung stellen wollten.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung !

G. Kroll

(Dr. Gerhard Kroll).

Generalsekretär.

00001

F r a g e n

zur Bearbeitung der "Fritsch - Krise" .

1. Besitzen Sie amtliche Unterlagen über die Fritsch-Krise, die Sie dem Institut für die Dauer oder vorübergehend zur Verfügung stellen können ?

nein

2. Haben Sie persönliche Aufzeichnungen über die Vorgänge oder die Zusammenhänge gemacht ? Würden Sie diese dem Institut vorübergehend zur Verfügung stellen ?

*ja, die meisten ^{aber} handschriftl. ~~Handschr.~~
eine Größe Darstellung in ^{der} Schreib-
maschine füge ich bei, bitte nach Schreibe
Grund.*

3. Kennen Sie andere Persönlichkeiten, die Unterlagen oder Aufzeichnungen besitzen ? Oder solche, die mündliche Auskünfte erteilen könnten ?

*Widur dadr Hofbadr mid
Frau v. Gilmannsdigg*

4. Welche Veröffentlichungen über die Fritsch-Krise sind Ihnen bekannt ? Wie bewerten Sie diese ?

*an diesen beiden. Die Darstellung
von diesen beiden richtig sein aber Teil-
weise Genauigkeit voran, die damals wird bestanden. In Gem-
man wie zu Selbst Schlussfolgerungen bezgl. des Verhaltens
von Präsidenten.*

5. Kennen Sie insbesondere Veröffentlichungen des Auslandes darüber, aus der damaligen Zeit und später?

nein

6. Haben Sie in Veröffentlichungen Darstellungen oder Schlussfolgerungen gefunden, die Ihrer Ansicht nach nicht zutreffen ? Inwiefern ?

*den einzige, der hätte handeln
kann, war Entsch, nicht
Zensur d. im dr. Staat Vertrag
Fritsch willens wird Be. der Darstellung besonderlich
den sind Selbst Schlussfolgerungen. 00002*

7. Welche Gesichtspunkte sind Ihrer Ansicht nach bei der bisherigen Behandlung dieses Stoffes nicht genügend beachtet worden ?

o. meine eigene Darstellung

8. Worin sehen Sie den inneren Anlaß zur Fritsch - Krise ?

Hitler wollte den Generalstab denkwürdig und beim Volk wie im Jahre 1918/19 sehen lassen. Fritsch als Sündenbock.

9. Wer hat Ihrer Ansicht nach den äußeren Anstoß zu den Vorgängen gegeben ? Aus welchen Gründen ?

Es ist Hitler selbst der spirituelle motor.

10. Worin sehen Sie die Auswirkung der Fritsch-Krise für die Wehrmacht ? Und für Deutschland ?

Hier wird es sich zeigen. Der wehrmännliche Opponent wird besichtigt. Hitler will, daß dem Heere dadurch die operative Kraft genommen würde.

11. Wie lautete die offizielle Darstellung des "Falles Fritsch" für die Angehörigen der Wehrmacht ?

Hierfür führt man die Unterlagen, die alle vorzubringen.

12. Welcher Kreis erhielt eine sachlich richtige Darstellung des Falles ? Durch wen ? Wie lautete sie ?

13. Wie lautete das allgemeine Schweigegebot für die Wehrmacht nach dem Abschluß des Verfahrens ?

14. Kennen Sie die Darstellung des "Fall Fritsch" durch die Gestapo zum internen Gebrauch für die Polizei ? Wie lautete sie ?
15. Kennen Sie den Wortlaut des Schreibens von Hitler an Fritsch vom 31.3.38 und die Antwort Fritsch's darauf ?
16. Kennen Sie die Äußerungen Hitlers in der im Februar 1939 in der Krolloper abgehaltenen Besprechung über den Fall Fritsch bzw. über das Verhältnis zwischen politischer Führung und militärischem Oberbefehl ?
17. Was ist Ihnen über Absichten führender oder anderer Persönlichkeiten der Wehrmacht oder nichtmilitärischer Kreise bekannt, den Fall Fritsch zum Anlaß eines Staatsstreiches zu nehmen ? Warum unterblieben solche Absichten ?
18. Besitzen Sie die Ansprache des Gen. Oberst Beck bei seinem Ausscheiden aus dem Heere ?

oben

*Alle diese Forderungen, die
damals in vielen Köpfen sprühen,
setzten sich nicht durch,
weil ein Staatsstreich nicht durch-*

sein

Befragungsprotokoll zu der im Auftrag des "Deutschen Instituts für Zeitgeschichte" geführten Unterredung mit Herrn Siewert in Hannover am 8.4.52

Herr Curt Siewert war vom 1.7.36 bis 4.11.38... als 1. Genst. Offz. tätig bei Gen. Oberst v. Fritsch, vom 5.11.38... bis 1.10.41... als 1. Gen. St. Offz. tätig bei Fm. v. Brauchitsch. Letzter Dienstgrad: General ~~Br. v.~~... Geburtsdatum 5.10.99...
Derzeitige Anschrift: Hannover Knochenhauerstr. 12

1. v. Brauchitschs Berufung und Möglichkeiten zu echter Opposition:

Nach Herrn Siewerts Erinnerung liesse v. Fritsch wissen, dass er als Nachfolger v. Br. gern sähe. Seine Position war von Anfang an äusserst schwierig, da er aus der Provinz in eine umstrittene Stellung kam, die er anfangs gar nicht überblicken konnte. Er musste sich abwartend verhalten, da er über Natur und Einstellung der verschiedenen Ratgeber sich noch nicht im klaren sein konnte. "Br. war seiner Zeit noch kein so allgemein anerkannter militärischer Führer wie z. B. Fritsch, der allein schon durch die Autorität seiner Persönlichkeit hätte wirken und die Generale auf dieser Grundlage zu einer Aktion hätte zusammenfassen können."

v. Br. erstrebte ehrlich loyale Zusammenarbeit mit Hitler auf der Basis der Eigenständigkeit des Heeres als Schwertarm der Politik. Deshalb seine stete Absicht zu vermitteln, mit der er der gegebenen Zusage bei Amtsübernahme, Staat und Heer näher zusammenzuführen, entsprach. Der Gedanke einer Offiziersfronde hat ihm stets ferngelegen. So sehr er unter Hitler litt und unter der Ausschaltung von politischer Mitverantwortlichkeit, sah er im Heer immer nur ein Instrument der Politik, aber keinen Partner oder Gegenspieler auf gleicher Ebene, zumal das Heer längst nicht mehr einen homogenen Körper, einen "Staat im Staate" bildete infolge der überstürzten Aufrüstung.

Die Spannungen mit Hitler begannen sehr rasch, schon beim ersten Gespräch wegen v. Fritsch.

Rücktrittsabsichten wurden v. Brauch. wiederholt ventiliert zuerst Spätsommer 1938 wegen v. Fritschs Rehabilitierung, dann 23.11.39 auch Hitler vorgetragen gegen Halders Rat, der für Bleiben wegen Kriegszustand war.

Konfliktpunkte mit Hitler ergaben sich eigentlich laufend. So etwa v. Brauchitschs Eindrücke über die italienische Schlagbereitschaft: Italien sei kein Bundesgenosse für uns! Hitler brauste auf: er kenne Mussolini und den Faschismus besser.

Becks Opposition brachte v. Brauchitsch in peinliche Lage, da er die Denkschrift eines Anderen, in die Verhältnisse mehr eingeweihten, dessen Opposition an Fronde grenzte, Hitler vortragen musste. Es wäre besser gewesen, Beck hätte dies selbst getan, wenigstens im Beisein des ObdH.

Ueber den demonstrativen Wert eines Rücktritts dachte v. Br. skeptisch, soweit er diesen überhaupt erwog, denn "in totalitären Staaten gibt es keine demonstrativen Abgänge von hohen Offizieren und Staatsbeamten, durch die politische Wirkungen zu erzielen wären." (Sie.) Rücktritt nur zur persönl. Entlastung!

2. Ringen um militär. Spitzengliederung:

Die Denkschriften v. Fritschs und v. Brauchitschs dürfen nicht isoliert betrachtet werden als sturer Anspruch auf Präponderanz des OKH.,

sondern auch unter dem Blickwinkel der konkreten Situation, die wegen der Schwäche des OKW., dem Mangel an ausgebildeten Generalstäblern, der Aufrüstung unter Zeitdruck in politischer Hochspannung grundsätzliche Entscheidungen erschwerte und zu Improvisationen rief. Das OKH. durfte sich als intakte leistungsfähige Organisation fühlen, was vom OKW. nicht gesagt werden konnte. So verflochten sich aktuelle Überlegungen mit grundsätzlichen, da die Frage des OKW. nicht rechtzeitig gelöst wurde im Anfangsstadium der Aufrüstung. OKH. war unglücklich über den geschaffenen Schwebezustand. (v. Fritsch erklärte: "Mit einer so schwachen Befehlsgliederung verlieren wir den Krieg!") Nach Herrn Siewerts Erinnerung folgte auf v. Brauchitschs März-Denkschrift keine formulierte Gegendenkschrift, sondern nur Ablehnung im Gespräch. /

3. Ausschaltung aus der politischen Sphäre:

v. Brauchitschs litt ausgesprochen unter seiner Beschränkung auf politische Handlangerdienste und dem Abschneiden offizieller Informationen über die Politik. In seiner soldatischen und charakterlichen Einstellung lehnte er es ab, die Informationen aus zweiter unverantwortlicher Hand zu erhalten. In seiner Stellung als ObdH. ging das auch nicht. Bereits vor 1.9.39 Verbot f. Mil. Attachés, in ihren Berichten polit.

4. Westfeldzugs-Operationsplan: Nachrichten zu bringen.

Plan I war ausgesprochen improvisiert, denn nach Ergehen der OKW.-Weisung vom 9.10. und v. Brauchitschs Vortrag über seine Bedenken am 15.10. blieben nur 14 Tage zur Ausarbeitung der Aufmarschanweisung, während derer die verfügbaren Kräfte noch durchwegs aus nicht schlagbereit geworden waren. Das OKH. ging an die Planung mit Widerstreben, machte sie aber in der Eile so gut, als man es gerade wusste. Die Feilarbeit und die Erwägungen über die Zweckmäßigkeit dieses Plans begannen erst nach seinem Entwurf (entsprechende Kriegsspiele!). Der Durchbruchplan hat sich dabei langsam entwickelt. v. Manstein nahm eine schwierige Stellung ein durch überscharfe Opposition.

5. Militärische Demonstrationen als polit. Mittel:

Durchaus übliches Mittel zu politischem Druck. Seine übersteigerte fortlaufende Anwendung war v. Brauchitsch und Halder allerdings unangenehm, denn sie verstärkte die Kriegspychose, hinderte die Entwicklung des Heeres, führte aber zu einer Reihe längst erstrebter, mit friedlichen Mitteln nicht erreichter aussenpolitischer Erfolge.

6. Mentalität des Heeres: Einstellung zu Hitler u. Partei

Ganz abgesehen von dem Einströmen neuer Einflüsse durch Heeresvermehrung zeigte sich schon ein gewisser Generationenbruch. Die ältere Führerschaft stand Hitler und der Partei mindestens misstrauisch gegenüber, wenn nicht ablehnend, zumal sie allzu oft diskreditiert wurde; zeigten sich aber hier schon gewisse Meinungsverschiedenheiten, so weit mehr in der jüngeren Generation, die zum Teil im Nationalsozialismus eine (wenn auch ambivalente) Zukunftschance als nationales Wagnis erblickten. Hitler vertrat die nationalen Interessen nach aussen viel radikaler, erfolgreicher und gerissener als jede Regierung vorher. Das Volk stand weitgehend hinter ihm. Partei und ihre Weltanschauung waren so schillernd, wurden so verschieden vertreten und ausgelegt, dass ein evolutionär gesinnter Optimismus nicht unbegründet erschien. Hitlers Autorität war zwar qualitativ unstritten, aber ihr innenwie aussenpolitisches Gewicht sprang in die Augen. Militärisch

war Hitler durchaus kein vollkommener Laie, sondern bedeutender Autodidakt mit allen Schwächen dieses Bildungsweges, die durch seine Willensbetontheit verstärkt wurden.

7. Rechtzeitige Erkenntnis der Kriegsgefahr:

Ausserst schwierig wegen der Sprunghaftigkeit der Hitlerschen Aussenpolitik, die reifgewordene Früchte in rascher Folge einheimste in sogenannten "Blumenkriegen" allen Kassandrarufern zum Trotz. Der Polenkonflikt kam überraschend, wurde auch in seiner Tragweite nicht erkannt, da nur wenige eingeweiht waren in die tieferen Zusammenhänge und in die (ja auch von Hitler unterschätzte) Ernsthaftigkeit der westlichen Opposition gegen jeden weiteren Schritt. Ausserdem war der "Ostwall" gegen Polen kein Potemkinsches Dorf, sondern bereits Tatsache. Hitlers Art in Rede und Tat machte die Unterscheidung zwischen Ernst und Finte sehr schwer. Die Ambivalenz seiner Politik machte es ausserst schwierig, klare Stellung zu beziehen.

Dr.U., 17.4.52

Ich anerkenne die Richtigkeit der Wiedergabe meiner Angaben in vorstehendem Befragungsprotokoll. Korrekturen und Ergänzungen sind von meiner Hand.

Mit einer Verwertung und Nennung meines Namens als Quelle in der von Dr.Uhlig angestellten Untersuchung bin ich einverstanden, sofern mir der Text vorgelegt wird und meine Billigung erhält.

Jede weitere Einsichtnahme und Auswertung durch das "Deutsche Institut f. Zeitgeschichte" bedarf meiner von Fall zu Fall einzuholenden Genehmigung.

(Curt Siewert)

*Yarrogelungen und Änderungen auf geschicktem
Blatt. - Im übrigen möchte ich ausdrücklich be-
kennen, daß ich alle Angaben aus meinem Ge-
dächtnis gemacht habe, da mir sämtliche
Zusatzlagen bei Blindenvisoren Collegen in
Berlin abhandelt gekommen sind*

Curt Siewert

25/IV. 52

Hannover, den 25. April 1952

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

ZS-748-9

777/52

Sehr geehrter Herr Uhlig!

Anliegend sende ich Ihnen die Niederschriften (zweifach) zurück.
Zu Ihrer Darstellung habe ich folgendes zu sagen:-

- a) Ob Halder am 23.11. vom Abschied abgeraten hat, weiß ich nicht. Dagegen tat er es Anfang Oktober, als Brauchitsch nach einer erregten Auseinandersetzung mit Hitler wegen des Frankreich-Feldzuges Abschiedsgedanken zum Ausdruck brachte.
- b) Soweit ich mich erinnere, wurde die Denkschrift Beck's Hitler nicht durch Brauchitsch vorgetragen, sondern ihm schriftlich vorgelegt.
- c) "Überscharfe Opposition" seitens Manstein scheint mir keine richtige Formulierung. Man könnte eher sagen: "seine Bestrebungen, eigene, den Weisungen des OKH. widersprechende Gedankengänge durchzusetzen".

Zu Ihren Fragen:-

- 1.) Brauchitsch war im Mai 39 in Italien auf Einladung des italienischen Heeres (General Pariani) und machte sich dabei ein Bild über den Wert der italienischen Armee in Italien selbst und in Nordafrika.
- 2.) Fritsch hat mir gegenüber persönlich seinerzeit geäußert, daß er Brauchitsch als seinen Nachfolger gutheißt.
- 3.) Über Halder's Putschabsichten ist mir damals Authentisches nicht bekannt geworden.
- 4.) Spannungsmomente und Konfliktstoffe zwischen Brauchitsch und Hitler waren immer gegeben. Hitler war der Revolutionär, Brauchitsch der traditionsgebundene Soldat. Besondere Differenzen ergaben sich z.B. aus der Fritsch-Affaire, der verschiedenen Auffassung über die Erziehung von Heer und Offizierscorps, die Bildung der SS, die Bespitzelung des Heeres durch die Partei, die Kirchenfrage, die Führung der Außenpolitik u.a.m.
- 5.) Allein das OKH., d.h. also Brauchitsch mit dem Chef des Generalstabes, waren für den Operationsplan verantwortlich. Manstein, richtiger noch der Oberbefehlshaber, dessen Generalstabschef er war, konnte dem OKH. Vorschläge für die Kampfführung seiner Heeresgruppe machen. Ob das OKH. diese Vorschläge akzeptierte, blieb seiner alleinigen Entscheidung überlassen. Ob Manstein ein Sprechverbot erhalten hat, weiß ich nicht. Es kann aber wohl sein, daß Brauchitsch oder Halder sich ein Hineinreden Manstein's in die eigenen Operationspläne verbeten haben. Ebenso widersprach ein unmittelbarer Vortrag Manstein's bei Hitler - also ohne Wissen und über den Kopf des ObdH. - jeder militärischen Gepflogenheit. Das OKH. mußte eine solche Handlungsweise als illoyal und als Affront gegen sich ansehen.
- 6.) Ob Hitler ein Interesse an operativen Fragen hatte, ist schwer zu sagen. M.E. interessierte er sich damals mehr für den Kleinkrieg, also z.B. für das Bunker-Knacken, die Einzelheiten über die Eroberung des Forts Eben Emael. - Eingegriffen in die militärischen Operationen - zum Schaden dieser - hat er jedenfalls erstmalig im Frankreich-Feldzuge.

- 7.) Daß kann sich dann nur um nicht allzuwesentliche Eingriffe gehandelt haben. Im ganzen gesehen wurde damals der Operationsplan des OKH gegen Polen von Hitler gebilligt.
- 8.) Soweit mir bekannt, ist es falsch und irreführend, wenn gesagt wird, daß Brauchitsch von Hitler Geld zu seiner Scheidung bekommen hat. Im Gegenteil, er hat sein damaliges Vermögen (ca. RM 20.000,--) für die Abfindung seiner ersten Frau gezahlt. Das ist erwiesen. Ob und inwieweit Brauchitsch über eine Rentenzahlung des Staates an seine erste Frau orientiert worden ist, weiß ich nicht. Zweifellos falsch ist aber, wenn man hieraus eine Abhängigkeit Brauchitsch's von Hitler konstruieren will. Im Gegenteil: Brauchitsch hat Hitler und seinen Plänen niemals zugestimmt, sondern sie mit den Mitteln bekämpft, die ihm zu Gebote standen.
- 9.) Brauchitsch konnte sich in dem Moment nicht mehr durchsetzen, als es galt, dieses gegen Hitler zu tun. Dazu fehlte ihm die Macht. Mit psychischer oder physischer Durchsetzungskraft hat das gar nichts zu tun. Diese ist, wenigstens in seinen ersten Jahren als ObdH., ebenso groß gewesen wie damals als Kommandierender General in Ostpreußen.
- 10.) Reichenau, zunächst eifriger Hitler-Anhänger, hat seine Einstellung zu diesem und zu seinen Plänen allmählich gewandelt. Er war zu klug, um nicht allmählich zu erkennen, daß von der Staatsführung schwerste Fehler gemacht wurden.
- 11.) Das ist schwer zu sagen und Auffassungssache. Geling es der deutschen Luftwaffe und der deutschen Marine (U-Boote), die englische Flotte einigermaßen herauszuhalten, so konnte die Operation bei der evidenten Schwäche der englischen Landverteidigung gelingen. Ich persönlich bin niemals ein Freund der "Seelöwe"-Operation gewesen.
- 12.) Ja, das OKH. war der Ansicht, Warschau würde ihm - wenn auch etwas später - als reife Frucht in den Schoß fallen. Hitler dagegen wollte zur schnellsten Beendigung des Krieges den Widerstand der Stadt mit Gewalt brechen.
- 13.) Hitler glaubte wohl, daß zur Bezwingung des russischen Heeres an der Grenze genügend Material vorhanden sei und sah den Zusammenbruch Rußlands voraus, sobald das russische Heer geschlagen war. Dann aber mußte er sich gegen England wenden, dazu war aber eine Verstärkung der Marine und der Luftwaffe notwendig.
- 14.) Bedenken Raeder's hinsichtlich "Barbarossa" sind mir nicht bekannt. Brauchitsch hatte ursprünglich die Idee, gegen England zu schlagen ("Seelöwe", Gibraltar, Nordafrika, Ägypten, vorderer Orient).

Indem ich hoffe, Ihnen Ihre Fragen in ausreichendem Maße beantwortet zu haben, bin ich mit den besten Grüßen, denen sich auch meine Frau und mein Sohn anschließen,

Ihr sehr ergebener

Sever

Unterredung mit General a.D. Curt Siewert, Hannover, 13.10.1951:

v. Brauchitsch: oder - Feldmarschall wider Willen

Er war von Hitler getäuscht worden, der ihm in die Hand versprochen hatte, es würde nicht zum Polenfeldzug kommen. Nachdem er entbrannt war, konnte er als Oberbefehlshaber nicht anders, als den Krieg zu führen und versuchte, nachdem der Politik die Zügel aus der Hand geglitten waren, die Zügel wieder zu ergreifen und der Politik in die Hand zu spielen, um zu einer politischen Lösung zu kommen. Er konnte nicht, nachdem der Krieg begonnen hatte, von sich aus die Plinte ins Korn werfen und nach Hause gehen. Das gab es für Brauchitsch nicht. Er versuchte, die Situation zu retten. Grundzug seines ganzen Tuns. Mit dem Gedanken, ob er weggehen sollte oder könnte, hat er immer wieder gespielt, wenn er sah, dass sein Vorhaben nicht durchschlug und mit vielen Dingen, die er anders machen wollte, nicht zum Zuge kam. Aus seinem preussischen Pflicht- und Verantwortungsgefühl hat er für Deutschland Krieg geführt, und nachdem es nicht mehr ging, hat er gesagt, es geht nicht mehr. Rückzug von sich aus gemacht. Vor Moskau lief der Topf endgültig über. Ihm war immer wieder gesagt worden, du hast nur den Polenkrieg zu Ende zu führen. Wenn Polen geschlagen ist, komme ich mit meiner Politik. Hitler führte die Politik mit blitzschnellen Intuitionen. Auch seine nächsten Leute um ihn wussten kaum, was er im nächsten Moment machen wird. Brauchitsch glaubte, er würde hoffentlich politische Möglichkeiten haben, um die Sache doch noch hinzubekommen.

Nach Polen auch Frankreich und England. Was jetzt? Brauchitsch politisches Konzept war die Bildung einer grossen Defensivfront im Westen. Abwarten, was die Politik jetzt macht. Das hatte er durch Befehle vorbereitet. Dann wurde ihm kurz vor Ende des Polenfeldzuges gesagt, er solle nur den Osten auf den Westen herunwerfen und im November Frankreich antreten. Unmöglich, die Masse so schnell herunzuwerfen. Grosse Schwierigkeiten. Von Hitler wurde der Aufmarsch für Frankreich befohlen, den wir in drei Tagen machen sollten. Plan gemacht. Brauchitsch hat es verstanden, die Sache hinauszuzögern bis Mai 1940. Dann war die Sache soweit konsolidiert. Mindestens einen gut durchdachten und sorgfältigen Winter vorbereitet. Grosse militärischer Erfolg der schnellen

Institut für Zeitgeschichte

ARCHIV

Akz. 2479/59

Best. 25148

Rep. —

Kat. 100

Niederwerfung Frankreichs. Hitler sagte in Anwesenheit von Brauchitsch, Raeder, Schmundt, Keitel: "Wenn der Frankreich-Feldzug zu Ende ist, dann mache ich Frieden mit England." Wieder war der Soldat, nachdem er das geleistet hatte, was verlangt wurde, enttäuscht worden. Brauchitsch: Soll ich gehen oder nicht? Das Heer hätte ihn nicht verstanden. Dann kam der Russland-Feldzug. Brauchitsch hat Hitler abgeraten und gewarnt, in die Weite hineinzustossen, weil das deutsche Heer rein ausrüstungsmässig gar nicht befähigt war. Nur für rein mitteleuropäischen Krieg. Hitler sagte wieder: "Sie haben weiter nichts zu tun, als das russische Heer in den Grenzschlachten zu schlagen." Brauchitsch: Das ist eine Hoffnung. Hitler: "Sie sind nur Soldat. Aber ich verstehe und weiss, wie es in Russland aussieht." Aber es geschah nicht, was Hitler vorausgesagt hatte. Russland brach nicht zusammen. Es kämpfte weiter. Damit war für den Behenden der Krieg verloren. Die Einsicht, dass der Krieg verloren war, konnte den Soldaten nicht veranlassen, das Schlachtfeld zu verlassen.

Es entstand der grosse Plan, mit der Heeresgruppe Mitte mit Panzerteilen, Infanterie, Luftwaffe, auf Moskau zu stossen, ohne nach rechts und links zu sehen. Plan von Brauchitsch. Guderian war nur ausführendes Organ. Es ging zunächst alles recht gut. Der rechte Flügel kam nicht mit. Der Panzerkeil in der Mitte war schon weit vorgestossen. Der Süden war zurück. Brauchitsch wollte auf Moskau ~~wärter~~ weiter vorstossen, unabhängig von links und rechts. Hitler hatte die Idee, die grosse Schlacht von Kiew zu schlagen. Schwere Auseinandersetzungen. Dies war Brauchitsch nicht genehmigt und durch Einschwenken nach rechts Vorstoss auf Moskau nicht gegeben war, erfolgte Rückschlag. Die Zeit war zu sehr vorgeschritten. Rücktritt Brauchitsch'. Kurz vor dem 20.12. 1941.

Der Grundzug der Entwicklung. Seinen Namen hat er sich gemacht 1938 als Kommandierender General in Ostpreussen. Zuerst mit Erich Koch, Gauleiter, zusammen. Dann bekam er die Panzergruppe 4 in Leipzig. Der entscheidende Gedanke um Brauchitsch: dass man einen General wusste, der fortschrittliche Ideen hatte und von dem man erwartete, dass er die neue Truppe würde aufbauen können dank seiner organisatorischen Fähigkeiten, seiner Phantasie und seines fortschrittlichen Geistes. Er war einer der fähigsten Generale, die wir in dieser Stellung hatten. Er war für die Motorisierung

durchaus eingenommen. Er wollte das Heer gründlich ausbilden, nicht wie Hitler, eine Anzahl von Verbänden. Brauchitsch war ein Mann, der nicht nur einseitig militärisch war, sondern sich sehr mit allen möglichen wirtschaftlichen Fragen beschäftigte, der in Ostpreussen wirtschaftliche Probleme zu lösen versuchte und die Schwierigkeiten zu verbessern suchte. Er war gradlinig, hatte christliche Verantwortung und seiner christlichen Bindung lebend, der alle guten Eigenschaften eines preussischen Generalstabsoffiziers in sich vereinigte. Ein sehr sympathischer Mensch. Für den Unbekannten kühl und reserviert. Er konnte äusserlich vielleicht unpersönlich wirken. Stimmt aber keineswegs. Von seiner Herzgeschichte hörte ich erst, als ich nicht mehr bei ihm war. Dass er herzkrank gewesen ist, war keineswegs der Fall. Ein grosser Jäger. Als er wegging, hat er sich einer Ohrenoperation unterzogen, äusserlich begründet. In englischer Gefangenschaft gewesen. Nach Hamburg überführt mit Manstein und Strauß Prozess gemacht. In England herzkrank. Vor dem Prozess in Hamburg 1948 an Angina pectoris gestorben.

Nach seiner militärischen Entlassung nach Bolkenhain bei Leipzig Liegnitz, auf dem Gut seiner zweiten Frau. Hier hat er gelebt. Viel gelesen. Obstzucht und Garten eingerichtet. Danach mit Hitler nicht mehr in Berührung gekommen. Er hatte einen Adjutanten, Major Seliger. In England keinen. Seliger hat Br. bis in die Gefangenschaft begleitet. Er hatte einen Wagen und einen Fahrer. 1944 ist er aus Schlesien geflohen. Bestimmte Weisung von Hitler nach Westen. Nach Holstein gegangen. Eine Zeitlang auf einem Gut gelebt. Dort hatten ihn die Engländer abgeholt und nach Nürnberg gebracht. Unter sehr schmerzlichen Verhältnissen. Schweinemässige Behandlung. Im Kohlenkeller mit Manstein zusammen. Briefe, Feldmarschallstab von den Engländern weggenommen. Als Zeuge im Generalstabsprozess.

Welche tieferen Gründe von Hitler, warum Brauchitsch ernannt? Er war bekannt als guter und fortschrittlicher Offizier. Reichenau vielleicht vom Heer nicht gewünscht. Er hat vom Führer kein Geld für die Scheidung bekommen. Ob und in welcher Form vom Führer Geld zur Verfügung gestellt worden ist, weiss ich nicht. Was mit der Scheidung zusammenhängt, hat Br. sein Vermögen dran gegeben. Es war nicht gross. Ob und auf welchem Wege Geld an die erste Frau gelangt ist, ist mir unbekannt. Er hätte mir bestimmt

gesagt, wenn er Geld bekommen hätte. Ich möchte sagen: wenn man der Auffassung ist, dass Br. sich von Hitler abhängig gefühlt hätte, dann wäre es nützlich, wenn er in das Horn von Hitler gestossen hätte. Aber das Gegenteil war der Fall. -r hat versucht, ihn von dem Weg abzubringen und er hat ständig als Warner dagestanden. Das war nicht leicht. -ichter war es, in dieselbe Kerbe zu hauen. Diese Kontraststellung wirkte sich auch menschlich aus. Das Verhältnis wurde immer schlechter. Wennman behauptet, er wäre von Hitler abhängig gewesen, so habe ich dies in den vier Jahren nie gekannt. Wo es notwendig erschien, hat Br. opponiert. Seine überlegten Ratschläge geben eigentlich den Beweis dafür, dass er sich nicht abhängig gefühlt hat. - Heirat Ende 1938.-

Charakteristisch für seine aufrichtige und anständige Art: Als er noch Kommandierender General in Ostpreussen war, war Fritsch mit mir nach Ostpreussen geflogen zu den Manövern. Brauchitsch leitete sie. Am ersten Abend zeigte Br. mir einen Brief. Ich las sein Abschiedsgesuch. Er würde sich scheiden lassen, und er hielte es für besser, zurückzutreten. Das war im Oktober 1936. Fritsch meinte: Das ist ganz unmöglich. Wir können jetzt nicht Leute in den besten Stellungen entlassen, wegen Sachen, die menschlich überall vorkommen. - Der Mann hat auch schon diesen Schritt sehr überlegt gehabt. Hitler und Brauchitsch waren zwei Charaktere, die in ihrer Prägnanz nicht mehr zusammenfanden. Seine erste Frau war sehr gouvernantenhaft. Wenig fraulich. Ich könnte mir denken, dass er von der Frau grössere Wärme brauchte. Als Fritsch ging, wurde Brauchitsch OB des Heeres. Ich blieb im Stab. Ich kannte die Verhältnisse. Ich kenne seine zweite Frau. Inniges Familienverhältnis. Schwiegervater war Landgerichtsdirektor Ritter. Brauchitsch wohnte in einer Dienstwohnung in Berlin-Dahlem. Aus der ersten Ehe drei grosse Kinder. 2 Söhne und 1 Tochter. Der älteste war Adjutant bei Göring. Die Verbindung war vorhanden. Göring auf der Linie Hitlers. Gegensätze waren immer dieselben. Er hat versucht, über Göring etwas zu erreichen, ist aber nie gelungen. Tochter ist verheiratet. Beide Söhne auch. Einer lebt kümmerlich in Bayern. Der andere ist Angestellter bei einer Autosache.

Brauchitsch ist damals unvorbereitet aus Leipzig geholt worden und informiert, das Heer zu führen. Er wurde ausersehen, das Heer zu führen, weil Fritsch zu sehr Reaktionär war. Br. hat das

Am sehr schweren Herzens angetreten, weil die ganzen Dinge so rätselhaft für uns waren. Er fühlte wohl, dass da irgend etwas war. Aber einen konkreten Beweis, dass das Staatsoberhaupt sich eines Verbrechens verdächtig gemacht hat, gab es nicht. Er ging mit einer Unvoreingenommenheit an die Sache heran und glaubte, das Heer führen zu müssen. Helmuth von Moltke sagte, man hätte das alles wissen müssen. Selbst Fritsch wusste nicht, was ihm das bereitet hatte. Er dachte, Hitler war von Himmler falsch beraten worden. Fritsch' Gedanke war, er müsste Hitler aufklären. Es ist gar nicht wahr, was berichtet worden war. Wo sollte man den Hebel ansetzen? Die landläufige Meinung war, dass Hitler von Himmler getäuscht worden war, um Fritsch zu beseitigen. Es wird Brauchitsch ~~zur~~ zur Last gelegt, er hätte etwas unternehmen sollen, um Fritsch zu rehabilitieren. Er hat viel für Fritsch getan. Man wollte Fritsch als Gouverneur nach Ostpreussen einsetzen. Von Hitler immer wieder hingehalten worden. Wochen sind hingegangen, bis Österreich. Dann war es aus. Freispruch Fritsch'. Brauchitsch hat durchgesetzt, dass er rehabilitiert wurde. Chef des alten Regiments. Die äusserliche Wiederherstellung der Ehre.

Brauchitsch ist sehr beherrscht. Er ist nie aufgebraust. Widerspruch rein sachlicher Art begründet, ohne Temperamentsaufwallung. Brauchitsch Rücktritt oder Revolution. Rücktritt während des Krieges nicht möglich. Revolution mit Generalen gegen Hitler?? Unmöglich. Es bleibt der negative ~~Rücktritt~~ Weg des Rücktritts. Was kommt dann? Vielleicht Himmler oder Göring, die nichts verstanden. D.h. von Soldaten einen Erfolg nach dem anderen der Politik gebracht, aber die Politik hat es nicht verstanden, den soldatischen Erfolg zu nutzen.

Brauchitsch: Der Engländer kommt. Hitler: Der Engländer kommt nicht. Und wenn er kommt, diese Leute sind doch keine Gegner für uns. Brauchitsch: Mein Führer, wir haben den Engländer im ersten Weltkrieg kennen gelernt, ein ganz zäher Kämpfer. Die entscheidende Sitzung im grossen Gartenzimmer der neuen Reichskanzlei. Im wesentlichen dabei: Chef des Generalstabes, Keitel, Adjutant Schmidt oder Engel von Hitler, Siewert, dann jeweils, wenn über Westwall Inspekteur der Pioniere für Einzelfragen, einkleiner Kreis, Hitler, OB. Beim Polenfeldzug hat Hitlers noch nicht eingegriffen. Im Frankreichfeldzug hat er versucht, einzugreifen. Aber operativ sehr unglücklich.

Hitler war der Überzeugung, es würde nicht zum Kriege kommen. Zu Brauchitsch: "Sie können sich darauf verlassen, dass ich die Dinge so spiele und die Fäden so in der Hand halte, dass ich im richtigen Augenblick noch nachgeben kann und die Politik so führen werde, dass die Westmächte nicht in den Kampf eingreifen werden. Das war seine politische Linie, die er einzuhalten versprach. Bei den Besprechungen dieses Themas ist das in dieser Form versprochen worden. Salzburger Besprechung vor dem Polenfeldzug. Er hat sehr oft zweideutig gesprochen. Einige meinten, es gäbe Krieg, andere hielten es für ausgeschlossen. Er spricht ja nicht nur allein so zu uns. Brauchitsch und ich waren der Auffassung, dass es nicht zum Kriege kommen würde und die Westmächte aus der Sache heraushalten konnten. Niemals Zweifrontenkrieg. Hitler: "Solche törichte Politik vom Kaiser!"

Brauchitsch ist letzten Endes politisch nicht orientiert worden, sondern vielmehr vor vollendete Tatsache gestellt. Er wurde bestellt und musste nunmehr den Aufmarsch gegen Frankreich vorbereiten. Er kam zurück und war erschüttert. Er hatte gehofft, daß es nicht eintreffen würde. Krieg mit Polen war zu Ende. Was mache ich, um den Westen aufzuhalten? Defensiv zurückhalten, um die verfahrenene Sache wieder gerade zu biegen. Befehl, Frankreichfeldzug offensiv zu führen, war gegen Ende September 1939.

Verhältnis Halder ./ . Brauchitsch. Männer, die gleich dachten und fühlten, die sich auf der richtigen Ebene trafen. Halder war manchmal der Auffassung, dass Brauchitsch mehr erreichen könnte, wenn er noch mehr aufgetrumpft hätte. Das ist sehr leicht für den Chef, wenn der Alte mehr gesagt hätte, wäre ... Man muss den Führer mit einem sachlichen Grund überzeugen, dann gelang es, seine Auffassung in eine andere Richtung zu bringen. Mit dem Auftrumpfen wäre es gänzlich verfehlt gewesen. Es lag auch dem Wesen Brauchitsch' gar nicht. Er war ein reservierter, kühler Mann, der seine Ideen sachlich, klar und untermauert vortrug.

Denkschrift Becks gegen den Krieg. Diese sollte Brauchitsch Hitler vortragen. Brauchitsch hat sie eingereicht.

Verhältnis Hitler ./ . Brauchitsch. Da sie sich nicht kannten, hatten beide den Willen, mit dem anderen zusammen zu arbeiten. Die Zusammenarbeit wurde jedoch gleich getrübt durch die Fritsch-Affäre. Hitler war sehr enttäuscht, dass Brauchitsch sich für Fritsch einsetzte. Durch diese Auseinandersetzung ist von vorn-

herein ein gespanntes Verhältnis entstanden. Auch Brauchitsch versuchte, eine gute Zusammenarbeit zu ermöglichen und seinen Einfluss zu verschaffen. Er hat sich positiv für die Arbeit zur Verfügung gestellt. Ein gutes oder gar herzliches Verhältnis zwischen beiden hat es nicht gegeben. Es gab eine Reihe Sachen, die man politisch positiv beurteilen konnte. Zuerst viele Dinge, die man begrüßen konnte. Einerseits Zustimmung, andererseits Gegensätze, wenn Brauchitsch seinen Kopf durchbringen wollte, was nicht gelang. Kritische Persönlichkeit, die sagte, das ist richtig, das ist falsch. Die Politik, die die Gefahr des Krieges heraufführen konnte, hielt er für falsch. Er war nicht überzeugt, dass man sich mit einem Kriege das verschaffen konnte, was man brauchte. Brauchitsch dachte vielmehr an die wirtschaftliche Kraft Deutschlands. Er hatte bestimmte politische Ideen. Mit Polen musste man auch auf Verhandlungswegen zustande kommen, nie mit einem europäischen Kriege. Tschechoslovakei: Wir haben damals schon befürchtet, dass es zum Kriege kommen könnte. Überlegung, Hitler festzusetzen. Brauchitsch wusste nichts. Halder: man müsste solche Sachen mit einem Mann machen, der mit ihm zusammen ist. Fernhalten bis zum Schluss.

Die Dienstwohnung von Brauchitsch lag in Berlin-Dahlem, Döhlenstieg. Im Frieden: morgens Büro, Mittag zu Hause, bis abends wieder im Büro am Tirpitzufer. Im Krieg: morgens bis abends in Zossen. Das Haus in Dahlem sah gross aus, aber es hatte keine grossen Räume. Ein Esszimmer für 12 - 15 Personen. Brauchitsch legte keinen grossen Wert auf Gesellschaften und Empfänge. Er empfand es als Last, neben dem Dienst noch Gesellschaften zu geben. Wenn er ihnen ausweichen konnte, war es ihm lieb. Er hat so etwas mehr als Pflicht, und zwar als lästige, als als Freude empfunden. Mit seiner zweiten Frau führte er ein harmonisches Familienleben. Im Frieden ritt er aus, aber im Kriege nicht mehr. Ebenso ging er zur Jagd. In Dahlem hatte er ein Pferd, das aber im Krieg von anderen Reutengeritten wurde.

Zossen. Maybach I, Hauptquartier. Nachrichtenverbindung. Während des Polenfeldzuges auch in Zossen. Nach dem nach Berlin zurückgekehrt. Arbeitszimmer in Zossen. Brauchitsch hatte zu allen ein nettes, aber nicht freundschaftliches Verhältnis. Er behandelte alle mit grosser Freundlichkeit und Zuvorkommenheit. Er war nie schroff. Erlebte sehr massvoll. Genuss keinen. Er aß das

Feldküchenessen, obwohl es ihr nicht bekam. Er hat sich mit allen möglichen Dingen beschäftigt. Mit der Gestaltung der Truppenübungsplätzen, Aufforstung dieser Truppenübungsplätze, Ausnutzung. Interesse für volkswirtschaftliche Dinge.

Brauchitsch' Vater war Direktor der Kriegsakademie in Berlin.

Während des Frankreichfeldzuges: Gefechtsstand OKH in der Eifel, westlich Bonn a. Rh., mitten im Wald ein Barackenlager, dicht daneben auch Hitlers Gefechtsstand. Hauptquartier vorverlegt an die südbelgische Grenze, verteilt in Ortschaften. Dann nach Fontainebleau. Dort auch Witzleben, Blaskowitz. Als Br. vor die Frage gestellt wird, Operationsplan gegen Frankreich zu entwerfen, überlegt er, wie die Panzer am besten zum Einsatz zu bringen seien. Schlechte Jahreszeit. Westwall kommt man doch nicht durch. Der erste Gedanke, die Idee des alten Schlieffen-Planes mit einem starken rechten Flügel. Ganz grob gesprochen: Westwall geht nicht, Maas, Ardennen auch nicht, am besten oben herur, wo Gelände offen ist. Der erste Plan wurde so fertig gemacht. Schwerpunkt rechts. Brauchitsch mit List, Tücke, Geschick und Erfolg den Angriffstermin hinausgeschoben. Auch von Wetter begünstigt. Jetzt wurde ~~xx~~ kriegsspielmässig anhand von Erkundigungen und Geländebesprechungen überlegt, ob doch nicht die beste Lösung mit starkem rechten Flügel zu gehen. Durch diese vielen Überlegungen kam man doch immer mehr davon ab. Wenn es uns gelingt, über die Gräben nach Holland rüberzukommen, - Voraussetzung, dass die Luftwaffe intakt - dann besser mit den Panzer in der Mitte durchzustossen. Durch das Zusammenspiel aller OKH und Stäbe Plan entstanden, über die Maas durch die Mitte durchzustossen. Diesen Plan hat Manstein für sich beansprucht, was nur halb richtig ist. Er war bei Rundstedt in der Mitte. Dass er natürlich immer mehr das Bestreben hatte, immer mehr Truppen bei sich zu konzentrieren, war verständlich. Von sich aus verlangte er immer mehr, dass ihm Truppen unterstellt würden. Seine erste Überlegung, die zu einer Verstärkung der Heeresgruppe Rundstedt geführt hat, ist nicht gewesen, wir müssen in der Mitte durchstossen, sondern er sagte, die Franzosen bilden so eine starke Truppe hinter dem Westwall, und wenn ich hinter dem Westwall komme, habe ich eine lange ungedeckte Flanke. Ihr müsst Truppen geben, um diese abzudecken. Dass das alles aus Mansteins Kopf entsprungen ist, ist sicher ein Irrtum.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2479/59	Best. ZS-148
Rep. —	Kat. tra

Brauchitsch war egriert, dass Lanstein direkt zu Hitler gegangen ist und Vorschläge gemacht hat, die vom OKH noch nicht genehmigt waren und ohne sich beim OKH vorher zu melden. Er legte es jedoch so aus, dass er beim OKH nicht durchgedrungen wäre und deshalb direkt zu Hitler gegangen sei. Er war ein sehr befähigter Mann. Die Gerechtigkeit verlangt zu sagen, dass dies nicht von Anfang an sein Plan gewesen ist. Beim Polenfeldzug Bedenken, dass der Westen frei und offen wäre.

Besprechung mit Hitler. Entweder hatte Brauchitsch von sich aus etwas vorzutragen, oder er wurde von Hitler bestellt. Die entspr. Leute begaben sich zu Hitler. Lagekarten. Vortrag. Operation im Westen. Er trug über Einsatztruppen, Aufstellung, Aufmarsch, Schwerpunktbildung vor. Wenn Hitler einverstanden war, wurde es akzeptiert. Befehl entspr. ausgegeben. Hatte Hitler andere Gedanken, darüber ausführlich gesprochen. Beim Polenfeldzug griff Hitler nicht ein. Beim Frankreichfeldzug war er auch im wesentlichen receptiv für grosse Sache gewesen. Womit er sich ausserordentlich beschäftigte, waren die kleinen Unternehmungen, Brücken in die Hand zu bekommen, meinetwegen Indianerspiel, wie man es mit dem Flügel machte, über die Brücken usw. Eine Reihe von Anregungen, aber im grossen von sich aus keine Gedanken hineinbrachte. Im Russlandfeldzug soll er wirklich Befehle durchgesetzt haben, nachdem er glaubte, Befehlshaber zu sein. Brauch. war für Unternehmen "Seelöwe". Wenn man zu einem Entschluss kommen will, muss man England an die Gurgel gehen. Er hat von sich aus alles getan, um "Seelöwe" vorwärts zu bringen. Die Vorbereitungen des Heeres waren auch auf einem guten Stand. Die Marine zog gar nicht. Hitler wollte auch nicht. Ausserlich gab er es nicht zu erkennen. Ein berühmtes Wort von ihm: Auf dem Lande bin ich ein Löwe, aber auf dem Wasser bin ich unsicher.

Grosse Besprechung mit Franco an der spanischen Grenze. Aber Franco und Suer machten nicht mit. Als wir an der südbelgischen Grenze im Hauptquartier waren, hatte Hitler eine halbe Stunde von uns entfernt seinen Gefechtsstand. Dort hat er das gesagt. Es wurde über die Lage gesprochen. Jetzt ist es so weit, ~~max~~ wenn Frankreich endgültig darniederliegt, dass er mit England ins Gespräch kommen würde und zum Frieden käme.

v. Reichenau:

Eine schillernde Persönlichkeit, klug, vital. Ich persönlich mochte ihn nicht gern. Nicht in unserer Linie drin. Ein Mann, der irgendwie von Nationalsozialismus eingefangen war, dessen Auffassung sich nicht mit denen der OB weder v. Brauchitsch noch v. Fritsch deckte. Er stiess immer mehr ins Horn von Hitler. Zweifellos zwischen ihm und Hitler Verbindung, die ein OB des Heeres ungern sieht. Mir ärschien das irgendwie nicht anständig. Bei Hitler etwas hinterhältig. Reichenau ist dann immer mehr auf unsere Linie eingeschwenkt. General Heim, sehr klug und befähigt, war Chef bei Reichenau. (Ulm, Stauffenring 19). Reichenau hat selbst zugegeben, dass er in vielem falsch gehandelt hat.

v. Witzleben:

Kein Reaktionär. Besonders traditionsgebunden. Ein Mann, Überzeugungstreuer. Es ist immer wieder dasselbe, das Aufeinanderstoßen des Revolutionären mit der Traditionsgebundenheit, wo sie gefühlsmässig die Erfolge sehen und die Politik von Hitler Deutschland vorwärtsbringt und das deutsche Volk in sich einig gegen den Kommunismus abschirmt. Witzleben: Den deutschen Menschen müssen wir grau einfärben, damit er nicht braun eingefärbt wird. Witzleben war ein anständiger Mann. Er war bei einem Freund von Graf Lynar. Lüben. Er ist am 20.7. gehängt worden. Er sollte Kriegsminister werden. Beck General des Heeres. "itzleben ist nach dem Frankreichfeldzug zurückgetreten. Hitler hat sich von sämtlichen Chefs des Generalstabes und von sämtlichen Oberbefehlshabern getrennt. Beck, Halder, Zeitzler, Guderian, Krebs: alle haben versucht, die Dinge in bessere Bahnen zu bringen. Zeitzler und Guderian sind überzeugt, dass sie gut mit dem Führer konnten. Bei Erfolgen durften sie bleiben. Bei Misserfolgen wurden sie entlassen. Fritsch war der einzige, der alles hätte machen können. Fritsch hatte deshalb die Möglichkeit, weil er wusste, dass er unschuldig war. Wenn ein Staatsoberhaupt einen Mann unter diese schwere Anklage stellt, glaubt niemand, dass es erlogen ist.

v. Brauchitsch. Antsantritt. Eines Tages kam Er. OKH Bendlerstrasse. Unter der Wohnung von Fritsch. Diensträume. Zuerst hat Br. dort gewohnt. Fritsch wohnte immer nur in der Bendlerstrasse. Er hatte eine kleiner Wohnung. Unten waren die Gesellschafterräume, ein Esszimmer, Teezimmer und Saal. Fritsch hatte noch seine Junggesellenmöbel. Brauchitsch war es zu eng. Als er heiratete im Herbst 1938, zog er nach Berlin-Dahlem in die Dienstwohnung.

Vor dem Frankreichfeldzug Aussprache Hitler - Brauchitsch. Br. versuchte, ihn vom Feldzug abzubringen. Als dies nicht gelungen war, Besprechung mit Chef des Generalstabes. Da war Br. daran, nachdem er Hitler nicht überzeugen konnte, ~~an~~ seinen Abschied zu nehmen. Halder hat ihm zugeredet, es nicht zu tun. Etwas Besseres als Br. konnte nicht kommen. Wir wussten zwar, dass Revolution nicht zu machen war, sondern dann würde Göring kommen. Den wollten wir nicht. Br. hat nicht alles getan, um die Stellung zu halten. Aber er hat mit dem Gedanken gerungen: ich kann nicht aus meinem Pflichtgefühl heraus. Ich muss hier meine Kraft zur Verfügung stellen und bleiben. Es ist keiner da gewesen weder Halder, Bock noch Kundstedt, der gesagt hatte, Sie müssen den Abschied nehmen. Jeder sagte vielmehr, wenn Brauchitsch weggeht, kommt Keitel oder Hitler nimmt den Himmel. Der Gedanke dieses Abschieds ist nach 1945 an die Öffentlichkeit getragen worden. Es wäre eine negative Lösung gewesen. Ich könnte mir vorstellen, dass ein ~~impulsiver~~ impulsiver Mensch Hitler seinen Degen vor die Füße geworfen hätte. Brauchitsch konnte zwar scharf werden, aber aufgebraust ist er nicht. Er war nicht etwa indolent oder gleichgültig, aber sehr beherrscht. Es hat ihn sehr mitgenommen. Er war auch nicht ohne Temperament. Es war überhaupt eine Haltung des Offiziers, sich zu beherrschen.

Halder war ein Köhner ersten Ranges. Er besaß viel Phantasie und ausserordentlich grosses Können. Er war sehr genau. Manstein hatte grosse Ideen. Aber bis zum letzten Fahrzeug war es doch nicht durchdacht. Halder ist nur immer Berater gewesen. Immer der zweite Mann, der unter Hitler nur die Befehle ausführte.-

75-148-22

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2479/59	Bast. ZS 148
Rep.	Kol. 40

Abfindung

Brauchitsch hat von Hitler keine Abfindungssumme für seine Scheidung erhalten. Auf Verlangen seiner ersten Frau, die keine monatlichen Zuwendungen, sondern eine Abfindungssumme von ihm haben wollte, überwies Br. ihr RM 20.000,-, und zwar 15.000 in Papieren - sein Vermögen, und 5.000 in bar, die er sich von der Bank borgte. Ausserdem hat Br. Papiere im Wert von 5.000, das Vermögen seiner ersten Frau, dieser überwiesen. Hierfür sind Unterlagen vorhanden.

Rücktrittsabsichten

Brauchitsch hat wiederholt Überlegungen angestellt, ob es für ihn nicht besser sei, seinen Abschied zu nehmen. Er äusserte diese Absicht des Öfteren, besonders wenn es ihm nicht gelungen war, seine Ansichten bei Hitler durchzusetzen.

Besondere Krisenpunkte:

- a) Oktober 1939. Br. begab sich am 5.10. abends in die Reichskanzlei, um Hitler von dem Angriff auf Frankreich abzubringen. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen, und Br. bat im Verlaufe dieser, ihn seines Amtes zu entheben, wenn Hitler nicht das nötige Vertrauen in ihn setze. Hitler lehnte schroff ab mit den Worten, Br. habe seine Pflicht und Schuldigkeit ebenso zu tun, wie jeder andere Soldat.

In das Hauptquartier nach Zossen zurückgekehrt und noch voller Ingrimm über das negative Ergebnis seines Vorstosses erneute, ernste Überlegungen Brauchitsch', ob er nicht ein schriftliches, mit angegriffener Gesundheit begründetes Abschiedsgesuch offiziell einreichen solle. Halder deswegen befragt, rät davon ab. Br. bleibt. Wie immer, wenn diese Frage auftaucht, siegt sein tiefes Verantwortungs- und Pflichtgefühl: Er kann das Heer nicht verlassen, noch dazu kurz vor seinem schweren Waffengang gegen Frankreich.

Br. sagte einmal wörtlich: "Ein soldatischer Führer kann nicht seinen Abschied nehmen, wenn die von ihm geführte Truppe zur Entscheidung antritt und ihr Leben einsetzt."

- b) Spätsommer 1941. Nach den gewonnenen Grenzschlachten sollte die Heeresgruppe Mitte - wie im Operationsplan des Generalstabes festgelegt - direkt auf Moskau vorstossen. Hitler will, dass sie nach Süden abdreht, um im Verein mit der Heeresgruppe

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Süd die Schlacht von Kiew zu schlagen. Br. sieht hierin eine Gefährdung des Operationsplanes und ein Abgehen von dem eigentlichen ersten Kriegsziel Moskau und versucht zusammen mit Halder alles, um Hitler von seinen Absichten zurückzuhalten. Hieraus ergeben sich lange, sehr heftige und nervenaufreibende Kontroversen mit Hitler, ohne dass es gelingt, diesen umzustimmen. In diesen spannungsgeladenen Wochen wird in Br. der Keim zum endgültigen Abschiedsentschluss gelegt.

Am 7.12.41 erbittet er von Hitler mündlich seinen Rücktritt. Von diesem Rücktrittsgesuch aufs tiefste betroffen, rennt Hitler, ohne ein Wort zu sagen, minutenlang im Raume auf und ab. Als er keine Antwort erhält, verlässt der Oberbefehlshaber des Heeres schweigend das Zimmer.

Am 19.12. erst wird er wieder zu Hitler befohlen und erhält eine Antwort auf sein Rücktrittsgesuch: "Ich habe mich entschlossen, den Oberbefehl über das Heer nunmehr selbst zu übernehmen, weil ich keinen General kenne, der befähigt ist, das Heer im nat. soz. Geiste zu erziehen und zu führen," sagt er mit lauter Stimme, und er setzt fast unhörbar hinzu: "Wir bleiben die Alten!" - 'Was soll das?' denkt Brauchitsch. 'Mensch einer anderen Welt.'

Dann fällt die Tür ins Schloss, die sich nicht wieder öffnet. Die beiden Männer haben sich nie wieder gesehen.

Wandlung im Verhältnis zu Hitler

Br. sträubte sich zuerst überhaupt gegen die Übernahme des Oberbefehls über das Heer als Nachfolger von Fritsch, gegen den so schwere Vorwürfe erhoben worden waren. Erleichtert wurde ihm dann der positive Entschluss durch Fritsch selbst, zu dem er in einem ausgesprochenen Vertrauensverhältnis stand. Fritsch liess ihn nämlich wissen, dass er es für gut und richtig halte, wann er - Br. - den Oberbefehl übernehme und nicht womöglich eine parteigebundene Persönlichkeit (z.B. Reichenau). Entfremdung gegenüber Hitler bereits im Frühsommer 1938, als es Br. trotz des Freispruches Fritsch' erst nach grössten Bemühungen - Br. setzte sich in zahlreichen Demarchen mit seiner ganzen Persönlichkeit für Fritsch ein - gelingt, eine Rehabilitierung Fr. durchzusetzen, die ihn jedoch nach Art und Umfang

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

keineswegs befriedigen kann.

Der stets erneute Versuch Br., eine tragbare Basis für die sachliche Zusammenarbeit mit Hitler zum Wohle der Allgemeinheit zu finden, wird durch die Gegensätzlichkeit der Auffassungen immer wieder gestört. Die oben erwähnte Auseinandersetzung am 5.10.39 brachte einen so tiefen Riss in das gegenseitige Verhältnis, dass dieser für die Zukunft nur noch überklebt werden könnte. Hitler schien jedoch eine fast abergläubische Scheu davor zu haben, sich von Br. zu trennen, weil er fürchtete, dass ihn mit diesem sein bisheriges Kriegsglück verlassen könnte. So äusserte er einmal zu Br. selbst, als neue Schwierigkeiten zwischen beiden entstanden, vor Weihnachten 1940, eine Trennung käme gar nicht in Frage, weil das Horoskop ergäbe, dass alles gut gehen würde, solange sie beide zusammen blieben.

Auswirkung des Gegensatzes zu Hitler auf die Gesundheit Br.

Die schweren Kontroversen, die Br. wegen der Kriegsführung in Russland im Sommer 1941 mit Hitler hatte und die schwere Verantwortung die zu dieser Zeit durch die Leitung der Operationen auf ihm lastete, nahmen Br. nervlich und seelisch besonders in Anspruch. Diese fast unträglichen Spannungen führten im November 1941 zum ersten Anfall von angina pectoris. Grosse Unruhe in vielen Nächten, in denen er im Schlaf redet und mit Hitler "ringt".

Flucht und Gefangenschaft

Am 27. Januar 1945, bei 25 Grad Kälte, morgens um 6 Uhr Abfahrt aus Bolkenhain/Schlesien über Jagdhaus Eichenquast auf dem Übungsplatz Altengrabow, wo sich Br. bis zum 12. April aufhält. Nach einigen Zwischenstationen findet er mit seiner Familie auf dem Hof Rachut bei Malente in der holsteinischen Schweiz Unterkunft und wird nach anfänglicher Fairness der Engländer am 26. August 1945 gefangen genommen. An diesem Tage wird durch ein Kommando unter Führung eines englischen Oberleutnants das Haus durchsucht und dabei der Feldmarschallstab aus dem Kleiderschrank "erbeutet". Er hat sich trotz Bemühungen - auch englischerseits - bis heute nicht auffinden lassen.

Von dort mit mehreren Zwischenstationen zur Zeugenvernehmung nach Nürnberg, dabei zeitweise Unterbringung im Bunker des KZ Dachau zu

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

vier Herren in einem Raum zu 5,5 qm !!

9. August 1946 Zeugenvernehmung in Nürnberg. Er schreibt danach an seine Frau. "... Ich bin meinem Herrgott dankbar, dass ich vor dem Weltgericht ganz nüchtern den wahren Verlauf klar legen konnte. Damit sehe ich meine Aufgabe als erledigt an. Was weiter, weisse ich nicht. Ich sehe allem jetzt mit Ruhe entgegen. Ich fürchtete nur, nicht aussagen zu können. Nun kann man mit mir machen, was man will. Meine Gedanken sind bei Dir...!

Danach, Ende August 1946, nach England transportiert. Schwere Erkrankung in englischer Kriegsgefangenschaft. Frau v. Brauchitsch wird nach England gerufen, um ihren Mann zu pflegen. Juli 1948 Rücktransport nach Deutschland.

Am 18. Oktober 1948 stirbt Brauchitsch in einem englischen Militärhospital in englischer Gefangenschaft in Hamburg.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2478/59	Best. ZS148
Rep. —	Kat. 40

Insp. - 10	Staatsarchiv
Mkz. 4654/71	Bezt.
Rep.	Kat.

(G)

25-748-26
Hannover, d. 5. 11. 69

Eingegangen	
10.	
Mr	Mr

Sehr geehrtes Herr Professor,

was Ihren Brief u. 31. u. Mts. betrifft, so helfe ich selbstverständlich gern, soweit ich kann:

Das ^{Stipendium} ~~Stipendium~~ mit der de. "Kontingents" stammt von mir, da der Herr Professor in der je. de. nicht. Es ist wohl so gewesen, daß ich dem Generalstab beim eine seinen Intentionen entsprechende Note für mich anfertigen lassen, die ich dann dem Bl. d. H. zur Funktionierung vorlegen wollte. Diese würde dem Generalstab dann fernmündlich mitgeteilt. Sie erklären sich wahrscheinlich nicht die Daten am Kopium und an der Signatur.

Die Paraphen "Ra" stammen offenbar von Major i. J. Radtke, er war der IC/AO im Generalstab des Bl. d. H., dem ich letztes Jahr "III" beauftragt, vermag ich nicht mitzuteilen. Radtke, der seine Aufzählung gemäß mit Fernmündlich mitgeteilt hat, mir hätte, kann vielleicht noch präzisere Angaben machen als ich.

J. ist mir bekannt, daß er nicht so gut, daß ich ein unfavourables Urteil über ihn abgeben kann. Er war zweifellos ein freundlicher Generalstabsoffizier mit abgerundetem Urteil, im übrigen und wird

mitte im Lehrerkolleg.

In dem ich hoffe, Ihnen, aber geehrter Herr
Professor, mit meinen Aufzeichnungen beistehen
gerne sein, um bleibe ich mit der besten
Empfehlungen

Ihre
sehr ergebene
Benedict

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

H, d. 23. 7. 69

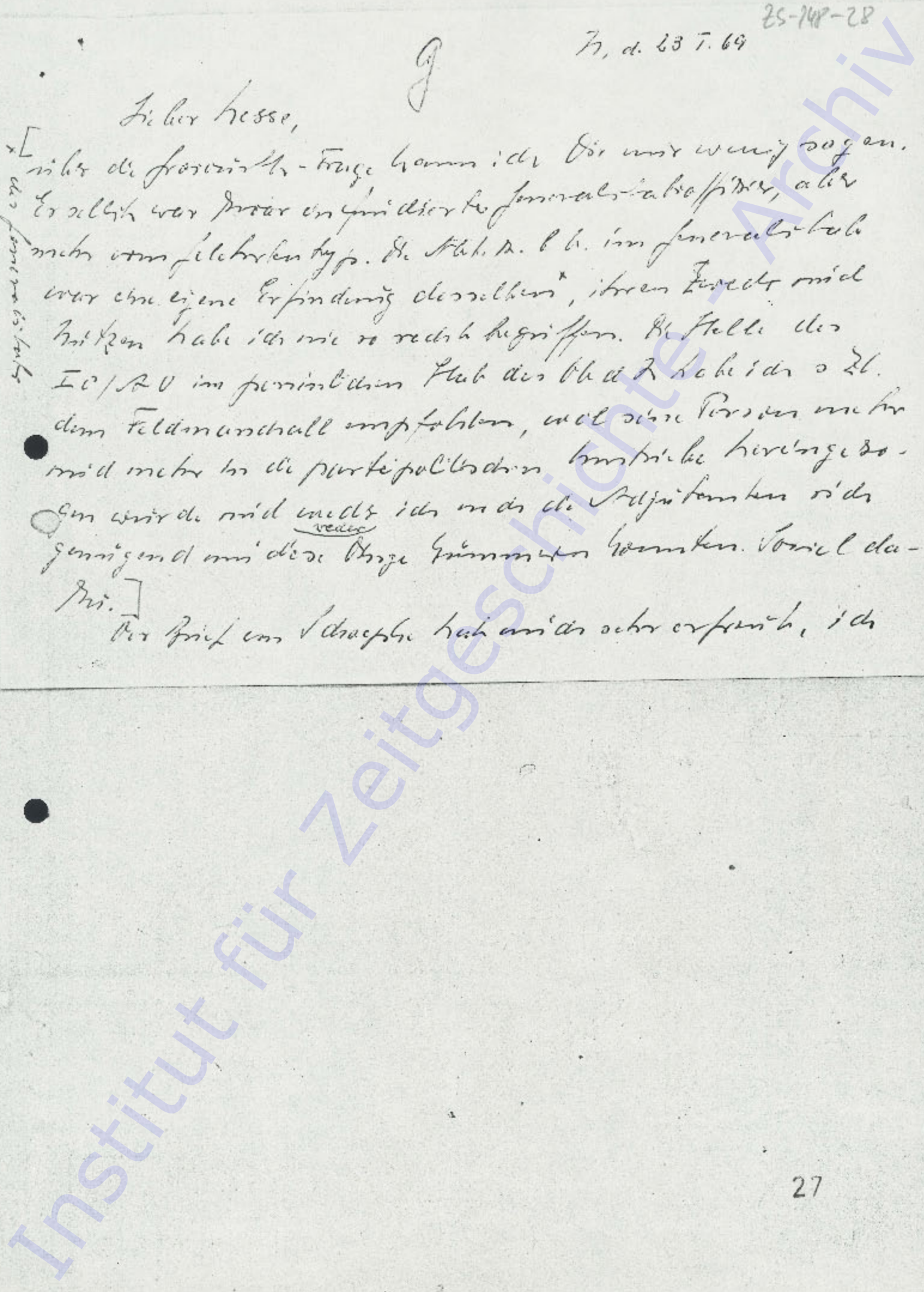
J

Lieber Hesse,

das Generalstabes

über die Generalstab-Frage kann ich Dir nur wenig sagen. Er sollte vor allem ein Generalstab sein, aber nicht vom Feldebene Typ. Die Stab. D. L. W. im Generalstab war eine eigene Erfindung desselben, ihren Zweck und Nutzen habe ich nie so recht begriffen. Die Stelle des IC/AV im perminierten Stab des Ob. A. D. habe ich z. B. dem Feldmarschall empfohlen, weil seine Person mehr mit mehr in die perminierten Konstruktion hineingeht. Ein würde mit ^{reale} macht ich mich die Aufgabenstellungen nicht genügend mit dieser Frage kümmern konnten. Voril da-
 Mi.]

Der Brief von Schroepfer hat mich sehr erfreut, ich



danke Sie für Ihre Bekanntheit. Da bei nichts über
 Rückgabe schreibt, möchte ich ihm ein men. Gutleben - Ver-
 mögen behalten. An dem Falle genügt habe.

Das Rechte in Brief vor allem die. Schriftliche Güter-
 heimlich, bedachte ich sehr. Ich wollte am 1. April d. dieses
 Tages nach ihm fahren. Er hätte sich bestimmt die
 Mittel gegeben, und er würde ich hätte ihm gerne wieder ge-
 hen.

Im Brief v. d. 11. 68 an Dr. Lubowicz, Loc. 2. Loc. 1. 1. 1. 1.
 Gen. Edra; Sie danke ich für Ihren Bericht.

Mit herzlichen Grüßen von Hand mit Hand

1. 1. 1.

Den 1. 1. 1.

31.1.1969

- Direktor -

Kr/Wi

Herrn

General a.D. (Curt Siewert)

3 Hannover

Zeppelinstraße 7

Sehr geehrter Herr General!

Darf ich mir erlauben, Sie um eine Auskunft über die in Ablichtung beiliegende "Vortragsnotiz" zu bitten? Es handelt sich nicht gerade um ein Dokument sensationellen Inhalts, doch habe ich im Zusammenhang mit der geplanten Edition der Papiere des nach der Schlacht von Stalingrad in sowjetrussischer Gefangenschaft im April 1943 verstorbenen Obersten Helmuth Groscurth, der ja der in der Vortragsnotiz erwähnte Chef der Abteilung z.b.V. des Generalstabes des Heeres war bzw. wurde und vorher Leiter der provisorischen "Verbindungsgruppe" des OKW zum OKH war, die Absicht, die Notiz im Rahmen einer kurzen Beschreibung der Tätigkeit der besagten Abteilung abzudrucken. Ich möchte annehmen, daß die Paraphe unter dem maschinenschriftlichen Text die Ihrige ist. Sind Sie vielleicht auch der Verfasser der Vortragsnotiz, die wohl für den ObdH bestimmt war (?), gewesen? Da oben rechts das Datum des 10.9.1939 erscheint, wenn es auch wohl nachträglich hinzugesetzt wurde, die Paraphe aber mit dem Datum des 11.9. versehen ist, zweifle ich noch etwas an Ihrer Verfasserschaft. Könnte der Verfasser vielleicht auch der OQu IV, General v. Tippelskirch, gewesen sein, dem Groscurths Abteilung unterstand? Groscurth selbst ja wohl kaum. Die Paraphe "Ra" stammt gewiß von dem damaligen Major und Adjutanten (?) Generaloberst v. Brauchitschs, Radke? Was aber bedeutet "III"?

Aus dem Tagebuch Groscurths ergibt sich ferner, daß General v. Tippelskirch am 12.9.1939 abends G. Weisung "zur Aufstellung einer Abteilung z.b.V." gab, wohl auf Grund dieser Vortragsnotiz bzw. Dienstanweisung? Am 14.9.1939 schlug trotzdem

Groscurth noch vor, die (oben von mir erwähnte) bisherige "Verbindungsgruppe" aufzulösen und stattdessen "einen Ic/AO" (unter dem OQu IV) beim ObdH - zweifellos als solchen ihn selbst - zu ernennen. Bereits am folgenden Tage, dem 15.9.1939, vermerkt G. jedoch die Einrichtung der neuen Abteilung, freilich mit dem Zusatz, sie würde "etwa die Aufgaben des Ic/AO beim ObdH" haben.

Ich wäre Ihnen, wie gesagt sehr dankbar, wenn Sie die Freundlichkeit hätten, mir bei der Klärung der angegebenen offenen Fragen behilflich zu sein, auch für jede weitere einschlägige Mitteilung wäre ich Ihnen sehr verbunden. In Groscurths Tagebuch werden Sie selbst nicht genannt, G. ist dienstlich wohl mehr mit dem damaligen Major Radke in Berührung gekommen. Sollten Sie dennoch von G.s Persönlichkeit einen Eindruck gewonnen haben, wäre mir dessen offene Schilderung natürlich sehr wertvoll.

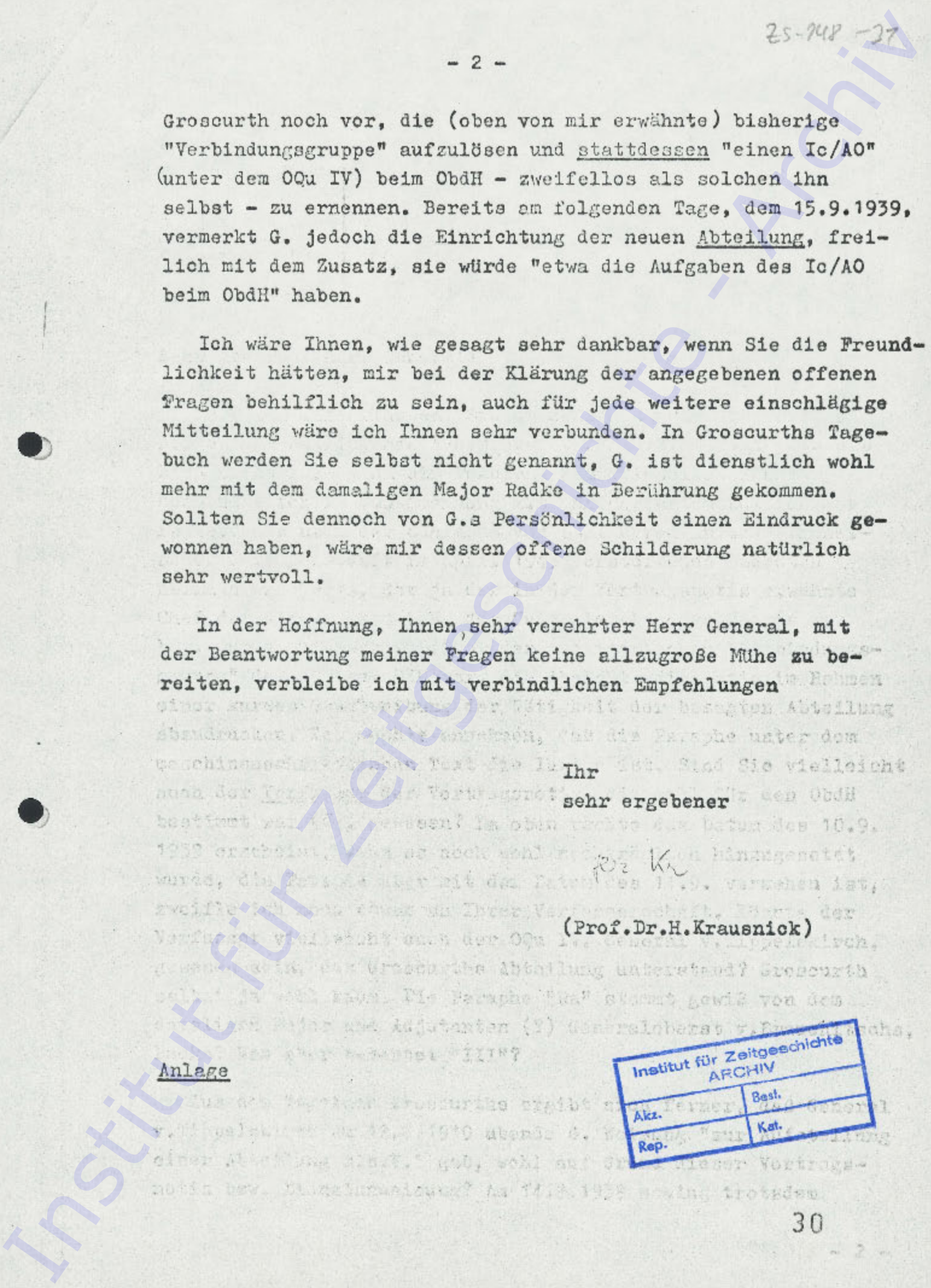
In der Hoffnung, Ihnen, sehr verehrter Herr General, mit der Beantwortung meiner Fragen keine allzugroße Mühe zu bereiten, verbleibe ich mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr
sehr ergebener

(Prof. Dr. H. Krausnick)

Anlage

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz.	Best.
Rep.	Kat.



Note on an Interview of Gen General Curt Siewert, at his home, Hannover, Zeppelinstr. 7, 11³⁰-12²⁰ pm, 12 May 1971.

1. Siewert was 1. Generalstabsoffizier beim Ob dH (v. Fritsch and then v. Braunsbach) from September 1936 to about February or March 1941, when he became Chief des Genst. d. XXXVIII. Armeekorps in Russland. He makes a level-headed impression, though contact was difficult to establish this time. He states that all his papers were destroyed in an air raid in Berlin; in British captivity after the war he wrote (skizzenartige) Aufzeichnungen, on which he based his book, which he recommended me to read before writing this report. It is of analytical, rather than factual, character. He is also in contact with Prof. Charles Burdick.
2. He volunteered that Klaus-Jürgen Müller's book "Dass Heer und Hitler" is very good for dates and documentation, but very poor as far as interpretation is concerned.
3. He himself believes Hitler intrigued against v. Fritsch, but has no proof. When I suggested as a formula that Hitler would have accepted v. Fritsch's innocence, but saw the occasion as a gottgegebene Gelegenheit to dispose of v. Fritsch, Siewert agreed, and very late v. Fritsch believed he could convince Hitler of his innocence, believing Hitler had been deceived by

25-742-33

Himmler, Goering and others. He wanted to drop out of Hitler, recognising in him the conservative opponent of his socialist aims and also the fearhead of whom the public expected one day to emerge as leader of the conservative opposition to Hitler. Perhaps in the course of a Manusgespräch he mentioned his desire to be rid of v. Fritsch and the material was then supplied. Hitler quite handsly soon dismissed v. Fritsch in 1936 when the allegations first were filed, as Fritsch had only just (1936) been appointed Ob.d.H.

4. v. Fritsch opposed Hitler in the manner in which the post-1935 Vernehmung des Heeres was carried out. Man könne keine vollwertige Divisionen aus dem Boden stampfen - eine Verwässerung der Schlagkraft des Heeres. Hitler supported the Guderan (Insp. d. Pz. Truppen?) line. This led to much friction Fritsch - Hitler. v. Brauchitsch hatte diese Schuldengarten nicht: fand die Armee 1935 fertig ausgerüstet vor. Fritsch even after 1935 spoke well of v. Blomberg because of his positive support of Hitler's measures; v. Fritsch was nicht einverstanden mit diesem Verhalten, sachlich nicht. But he did not like the manner Hitler got rid of v. Blomberg.

5. Oberstltm. Rudolf Seeliger, 3301 Stöckchen b. Braunschweig, Am Schiffhorn 15 (Tel. 0531 - 60936), Ordz. - Adp. Kmt 1. Braunschweig.

6. Kfm. Ulrich v. Conrstein, E-München, Herlesching, (Oberst.) Willradstr. 6a, (Tel. 644484), A. Genst. Off v. Brauchitsch auch.